

Hamburg voraus



Stadtküste Hamburg: Schafe am Reiherstieg-Hauptdeich

Die „Stadtküste Hamburg“ in die Zukunft denken

Gesucht wurden zukunftsweisende Projektideen für die Hamburger Stadtküste: Vom 4. bis 6. Mai fand im Kesselhaus in der HafenCity, auf dem IBA DOCK und in der BallinStadt das HafenCity IBA LABOR „Stadtküste Hamburg“ statt, das sich dem Spannungsfeld von Hochwasserschutz und Stadtentwicklung widmete. Welche Strategien zum Hochwasserschutz bergen das Potenzial neuer räumlicher Qualitäten, ohne Barrieren zwischen Stadt und Elbe zu schaffen?

Freie und Hansestadt Hamburg – neben Michel und Rathaus ist es unweigerlich das Wasser, das einem in den Sinn kommt, wenn man diesen klangvollen Namen hört. Der Hafen, die Elbe, die HafenCity und die Elbinseln geben uns auf vielen Kilometern Länge, mal mehr, mal weniger, die Möglichkeit, dem Wasser ganz nah zu sein und schaffen eine Küste, mitten in der Stadt, die Stadtküste Hamburgs. Dies birgt auch das Risiko von Hochwasser und Sturmfluten, denen auf unglaublich vielfältige Weise getrotzt wird. „Hamburg hat aufgrund seiner besonderen Lage auf engstem Raum quasi alle technischen Strategien zum Hochwasserschutz vollzogen, wie man sie in ganz Deutschland sonst nur findet, wenn man weit reist“, erklärte Dr. Olaf Müller, Leiter des Geschäftsbereichs Gewässer- und Hochwasserschutz des Landesbetriebs Straßen, Brücken und Gewässer. Die Tideelbe wird seit jeher durch strombauliche Maßnahmen

gezhämt. Die HafenCity mit ihrer Warftenlösung interpretiert ein historisches Hochwasserschutzprinzip neu, wodurch sie einen Stadtteil außerhalb der Hochwasserschutzlinie ermöglicht. Die Bewohner der Elbinseln dagegen werden überwiegend durch Deiche geschützt.

Dem Spannungsfeld der verschiedenen Herausforderungen von Stadtentwicklung und Hochwasserschutz widmete sich das HafenCity IBA LABOR „Stadtküste Hamburg“ vom 4. bis zum 6. Mai. Auf drei verschiedenen Exkursionen konnten die Teilnehmer die unterschiedlichen Formen des Hamburger Hochwasserschutzes kennenlernen, ob entlang des Ringdeichs der Elbinsel, durch die Warftenlandschaft der HafenCity oder die kontrastreiche Wasserlandschaft der Alten Süderelbe. Experten aus Rotterdam, Berlin und Hamburg sprachen beim Symposium im Anschluss über die Herausforderungen und Perspektiven der Städte am Wasser in

Zeiten des Klimawandels und über aktuelle Strategien. Am nächsten Tag fanden Workshops zu den Themen der Exkursionen statt. Teams aus Architekten, Planern und Bürgern entwarfen hier aus ihren verschiedenen Blickwinkeln heraus zukunftsweisende Projektideen für die Hamburger Stadtküste, ganz im Sinne der Frage: Wo steht der Hochwasserschutz am Anfang dieses Jahrhunderts und wo geht die Entwicklung hin?

In Wilhelmsburg etwa wird der Zugang zum Wasser durch die Deiche behindert. Wie können Deiche mit dem steigenden Meeresspiegel in die Höhe wachsen, ohne den Blick und den Weg zum Wasser zu versperren? Antworten gibt die Präsentation der Workshop-Ergebnisse am 21. Juni auf dem IBA DOCK. Eines hat das HafenCity IBA LABOR bereits jetzt geschafft: Es hat eine Plattform geschaffen, die facettenreiche Stadtküste Hamburgs als Erlebnisraum hochwassersicher in die Zukunft zu denken.

IMPRESSIONEN VOM HAFENCITY IBA LABOR „STADTKÜSTE HAMBURG“



Exkursion „Stadtküste Elbinsel: Schutz erleben“



Präsentation von Guy Nordenson im Kesselhaus



Workshopteilnehmer im Gespräch



Workshopszene in der BallinStadt

AUSSTELLUNG

Deichpark Elbinsel



Die Hochwasserschutzanlagen der Elbinsel bilden bereits heute einen „Deichpark“, doch dieses Potenzial wird bisher kaum genutzt. Wie könnte also dieser „Deichpark“ in Zukunft entwickelt und auch bei steigendem Meeresspiegel der Hochwasserschutz erhalten bleiben? Das IBA-Projekt „Deichpark Elbinsel“ versucht, hierzu Lösungen zu finden. Anfang Mai präsentierte die Wanderausstellung „Deichpark Elbinsel“ auf ihrer ersten Station, dem IBA DOCK, die Ergebnisse einer aktuellen Machbarkeitsstudie, die im Rahmen eines einhalbjährigen kooperativen Arbeitsprozesses erstellt wurde. Die Ausstellung befasst sich vorrangig mit dem ästhetischen und technischen Konzept eines Deichparks: Die Besucher können sich über Ideenstudien und Projekte informieren, ein stilisiertes Deichmodell und eine Hochwasserschutzwand begutachten und in interessanter Literatur zum Thema schmökern. Ein Mitmach-Bereich gibt Besuchern die Möglichkeit, sich dem Thema auf spielerische Art und Weise zu nähern. Auch der wohl bekannteste Deichbewohner ist in der Ausstellung anzutreffen: ein Schaf. Entworfen von Designerin Juliane König bietet es den Besuchern seinen Rücken als gemütliche Sitzgelegenheit an, wenn sie nach so vielen tollen Eindrücken mal eine kleine Verschnaufpause brauchen.

STATIONEN DER AUSSTELLUNG

23.–30.9.2011:
3. Hamburger Klimawoche,
Europa Passage
11.10.–13.10.2011:
acqua alta, Congress Center Hamburg
ab 14.7. in verschiedenen Hamburger Ein-
kaufszentren. Infos: www.iba-hamburg.de

Nach 64 Jahren im Verborgenen...

...kommt endlich Licht ins Dunkel des ehemaligen Flakbunkers in Wilhelmsburg, der als eines der Schlüsselprojekte der IBA Hamburg in ein leistungsstarkes Öko-Kraftwerk umgewandelt wird - 16 Meter hoch klappt seit März der vorläufige Zugang in der Fassade des Kolosses. Bis 2013 sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein. Der Energiebunker wird künftig dem Reiherteilviertel als neue Technikzentrale für das Nahwärmenetz dienen, versorgt aus regenerativen Energiequellen.

Drei Meter Stahlbeton auf mehr als 120 Quadratmeter mussten der Hydraulik-Hammer und die mächtige Betonschere des 65 Tonnen schweren Kettenbaggers zunächst durchdringen, um diesen ersten wichtigen Bauschritt zu vollziehen. Auch wenn der alte Flakbunker noch nicht öffentlich zugänglich ist, kann nun jeder einen Blick in sein Inneres werfen - ein Inneres, das eine ereignisreiche Geschichte zu erzählen hat. Zum Schutz vor alliierten Luftangriffen wurde der Bunker Ende der 30er Jahre des letzten Jahrhunderts gebaut und

war während des Zweiten Weltkriegs Zufluchtsort für Tausende von Menschen. Im Jahr 1947 wurde er von der britischen Armee im Inneren schwerer Kettenbaggers zunächst durchdrungen, um diesen ersten wichtigen Bauschritt zu vollziehen. Auch wenn der alte Flakbunker noch nicht öffentlich zugänglich ist, kann nun jeder einen Blick in sein Inneres werfen - ein Inneres, das eine ereignisreiche Geschichte zu erzählen hat. Zum Schutz vor alliierten Luftangriffen wurde der Bunker Ende der 30er Jahre des letzten Jahrhunderts gebaut und

gesackt ist", erklärt Statiker Peter Bartram, der sich in besonders intensiver Recherchearbeit mit dem Gebäude auseinandergesetzt hat. Aufwändige Messungen waren nötig, um an die wertvollen technischen Daten zu gelangen, bevor man mit den Bauarbeiten beginnen konnte. Anfang März wurde bereits eine Rampe aus Sand und Recyclingmaterial gebaut, über diese gelangen nun Lastwagen und Gerätschaften in den Bunker und werden bis zum Sommer circa 40.000 Tonnen Schutt abtransportieren.



Anschließend erwartet den Bunker eine aufwändige Instandsetzung, bei der die zerstörte Statik im Inneren wieder hergestellt werden soll, bevor er letztendlich, als Symbol für das Klimaschutzprojekt „Erneuerbares Wilhelmsburg“, bis zu 3.000 Wohneinheiten des Reiherteilviertels mit Wärme und 1.000 mit Strom versorgen wird.

„Der Richtkranz grüßt ins Land hinaus“

Ganz gegen den Trend der verbreiteten Frühjahrsmüdigkeit wurde auf den Baustellen der IBA Hamburg in den ersten Monaten 2011 fleißig weiter gearbeitet - fünf Richtfeste durften im ersten halben Jahr gefeiert werden.

Den Anfang machte am 3. März das Open House am Ernst-August-Kanal. Die Kooperationspartner steg, Schanze e.G., Baugemeinschaft Schipperort, Stadtbau Hamburg und die Bürger-Solarkraftwerke Rosengarten

Alle Beteiligten haben das Projekt von Beginn an gemeinschaftlich geplant, so können individuelle Wohnwünsche und ein bewusstes Miteinander gleichzeitig realisiert werden.

Am 29. März folgte das Richtfest des Betriebs- und Informationsgebäudes am Fuße des Energiebergs Georgswerder. Das Infozentrum wird den Besuchern voraussichtlich ab 20. August die Geschichte der ehemaligen Deponie erzählen und Auskunft über Erneuerbare Energien bieten - durch Windkraft und



luden zum Richtfest ein. Das innovative und ökologische Projekt im Reiherteilviertel geht nun in die finale Bauphase - 44 Miet- und Eigentumswohnungen sowie ein Gemeinschaftsraum werden in dem Plus-Energiehaus realisiert. Das Besondere dabei: Die Idee vom nachbarschaftlichen Wohnen wird hier ganz groß geschrieben.



Am 13. April wurde die Fertigstellung des Rohbaus des ersten Hybrid Houses gefeiert. Das von der Investorengemeinschaft Otto Wulff Bauunternehmung



zusammen mit der whp Wohnbau und Projektentwicklung finanzierte Gebäude des Zentrums der internationalen Gartenschau igs 2013 an der Neuenfelder

Straße befindet sich auf der Schlussgeraden. Nach der Fertigstellung wird der Ausstellungsraum im Erdgeschoss zunächst der IBA Hamburg und der igs 2013 als Podium dienen und später flexibel zu Büro- und Gewerbeeinheiten umgenutzt werden.

Auch am 1. Juni wurde ein fertiger Rohbau gefeiert. Der Verein Get the Kick e.V. ermöglicht mit dem Haus der Projekte - die mügge eine beispielhafte Einrichtung:



Jugendliche, die auf dem ersten Arbeitsmarkt keine Beschäftigung finden, sollen hier am Müggener Zollhafen in einer Bootswerkstatt ausgebildet werden. Zudem sind Freizeitangebote für Jugendliche und Erwachsene geplant.

Am 16. Juni, 15 Uhr, wird das Dach des Veringecks mit dem Richtbaum geschmückt. Das Haus mit betreuten Altenwohnungen und einer Wohn-Pflege-Gemeinschaft für demenziell erkrankte Senioren soll insbesondere die medizinische Versorgung für diese Menschen verbessern. Das Modellprojekt wird durch den Investor Veringeck GbR ermöglicht. In Kooperation mit dem Betreiber Multi-Kulti soll das sozial integrative Wohnhaus an der Veringstraße ab Herbst 2011 für türkische und deutsche Senioren zur Verfügung stehen. Die Wohnungsgrundrisse sind aus der Struktur klassischer türkischer Häuser entwickelt worden. Im Objekt sind auch Wohnungen für Angehörige geplant.



EDITORIAL

Stadtlandschaften neu interpretieren



Die IBA Hamburg hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Möglichkeiten der Metropole im 21. Jahrhundert aufzuzeigen. Sie will Antworten finden auf die vielfältigen Fragen, denen sich die Städte stellen müssen. Das Besondere der IBA auf den Elbinseln ist, dass sie es schafft, Dinge, die vormals vermehrt als Herausforderungen betrachtet wurden, als Qualitäten zu sehen und ganz neu zu interpretieren - die Stadtküste Hamburg mit dem Deichpark

und das Weltquartier bilden dabei zwei hervorragende Beispiele. Beide Projekte behandeln bereits gewachsene Stadtlandschaften, die einer zeitgerechten und nachhaltigen Weiterentwicklung bedürfen und neu gedacht werden müssen. Beim HafenCity IBA LABOR zur Stadtküste Hamburgs wurden zukunftsorientierte Strategien für den Hochwasserschutz behandelt. Die Herausforderung des steigenden Hochwasserrisikos führt zur Weiterentwicklung not-

wendiger Schutzvorrichtungen, die jedoch oft eine Barriere zwischen Stadt und Elbe darstellen. Es mussten also Ideen gefunden werden, die aus Hindernissen räumliche Qualitäten machen und den Menschen die Verbindung zum Wasser nicht gänzlich wehren. Entscheidend ist, dass in diesem Projekt alle Beteiligten von LSBG über die BSU und HPA bis hin zum Deichverband und der TUHH vorbildlich zusammenarbeiten und damit einen Maßstab für die Neu-

interpretation von Stadtlandschaften setzen. Auch das Weltquartier wurde „neu gedacht“. Die Bewohner aus über 30 Nationen können nun die großen Potenziale ihrer Nachbarschaft noch besser entfalten. Auch hier funktioniert das Prinzip der Verwandlung von Herausforderungen in Qualitäten durch neue Kooperationen von Bewohnern und Fachleuten.

Ihr Uli Hellweg
Geschäftsführer IBA Hamburg GmbH

„Deiche sind Vorfreude“

Die Landschaftsarchitektin Prof. Antje Stokman über Hochwasserschutz in Hamburg und den schlummernden Reiz der Deiche als kulturelle Erlebnissräume



Hamburg liegt zwar von der Elbmündung aus gesehen rund 120 Kilometer landeinwärts, aber sein tideoffener Hafen und die Elbinseln werden dennoch von der Dynamik der Gezeiten bestimmt. Unvergessen ist die verheerende Sturmflut von 1962. Die Stadt hat ihre Gefahrenzonen deshalb aufwändig eingedeicht. Diese massiven Schutzbauwerke könnten aber zugleich als Erlebnissräume genutzt werden, findet Antje Stokman (37). Die Professorin für Landschaftsplanung der Uni Stuttgart und Partnerin des Hamburgers Büros osp urbanlandschaften erläutert im Gespräch mit dem IBA BLICK das IBA-Projekt „Deichpark Elbinsel“.

Frau Professor Stokman, kann man ernsthaft von Hamburg als einer Küstenstadt sprechen?

Ja, deshalb trug kürzlich das gemeinsame LABOR von IBA und HafenCity den Titel „Stadtküste Hamburg“. Hamburg muss mit dem Spannungsfeld leben, das die wechselnden Wasserstände mit sich bringen. Genau das macht die Stadt ja einzigartig gegenüber Hafenstädten wie New York, Tokio oder Rotterdam: Diese Metropolen grenzen die Gezeiten durch mächtige Sperrwerke aus, während hier die Tide-Dynamik bis in das Stadtzentrum hinein gelangt. Das ist gleichzeitig sowohl eine Gefahr als auch eine Qualität, mit der man produktiv umgehen sollte, um ein Alleinstellungsmerkmal im Städtewettbewerb zu erlangen.

Inwieweit können die Deichlandschaften, wie etwa rings um die Elbinseln, zu Hamburgs besonderem Flair beitragen?

Eine Kollegin von mir hat es im IBA LABOR „Klimafolgenmanagement Herausforderung Wasser“ so ausgedrückt: „Deiche sind Vorfreude“. Wenn man hinter einem Deich lebt, will man hinaufklettern, um die Neugier zu befriedigen, wie es wohl davor aussieht. In besagtem LABOR entstand im März 2009 gemeinsam mit dem für die Sicherheit der Deiche zuständigen Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer (LSBG) die Idee: Lasst uns mit einer Studie den Deich als Landschaftsbestandteil und wichtiges kulturelles Element in den Fokus rücken. Nicht nur als Sicherheitsfaktor, der er natürlich im Kern ist. Man darf auf einem Deich aus Sicherheitsgründen keine Bäume pflanzen oder Stühle aufstellen, weil das auf Dauer zur Destabilisierung beiträgt. Aber er bietet eben auch Spannung, Aussicht und Kontraste, macht Landschaft erlebbar. Das soll unser Begriff „Deichpark“ ausdrücken.

Was sind die Ziele des Projekts „Deichpark Elbinsel“?

Allein Wilhelmsburg ist von fast 24 Kilometer Ringdeich eingegrenzt. Einerseits sollen diese Deichräume mit möglichst einfachen Mitteln, manchmal auch nur zeitlich befristet, stärker ins Bewusstsein gerückt und besser nutzbar gemacht werden. Es soll nicht immer nur alles verboten sein, sondern gezeigt werden, was innerhalb der bestehenden Regeln möglich ist. Andererseits denken wir auch langfristig: In diesem Jahr werden die so genannten Bemessungswasserstände neu festgelegt, nach denen sich die zukünftige Deichhöhe richten soll. Diese Deicherhöhung ist dann eine Aufgabe für eine ganze Generation, bis das Deichbauprogramm abgeschlossen ist. Deshalb ist jetzt ein guter Zeitpunkt, um darüber nachzudenken, welche neuen Deichtypen und Nutzungsmöglichkeiten sich beim Ausbau schon von vornherein einbeziehen lassen. Das haben wir mit vielen Berechnungen von Universitäten untermauert und mit ganz konkreten Entwürfen durchgespielt.

Welche Ihrer Ideen könnten relativ zügig umgesetzt werden?

Ein erstes konkretes Ergebnis ist unsere Wanderausstellung: ein Modelldeich im Maßstab 1:10, auf dem man sitzend die auf einer nachgebauten Hochwasserschutzwand ausgestellten Ergebnisse des Deichparkprojekts betrachten kann. Das heißt, unser Deichpark tritt auch schon einmal räumlich in Erscheinung. Wir präsentieren auf diese Weise zahlreiche Ideen, etwa wie man durch hölzerne Decks den Aufenthalt im Deichvorland ermöglichen könnte - ohne den Deich selbst zu verändern. Unser Modelldeich macht Station auf dem IBA DOCK, in der Europa Passage, auf der acqua alta-Messe und an weiteren Orten in der Stadt. Im Jahr 2012 wird der 50. Jahrestag der großen Sturmflut von 1962 sein, da wird es im Museum für Hamburgische Geschichte eine weitere Ausstellung zu Stadtentwicklung und Hochwasserschutz geben, die der LSBG mit organisiert.

Die einzigen Bauwerke, die zurzeit in Deiche integriert sind, sind Pumpstationen, genannt „Sielhäuser“. Die könnte man durch weitere Aufbauten zusätzlich als Aussichtspunkte auf dem Deich nutzen. Momentan läuft eine von der Hamburg Port Authority bezahlte Machbarkeitsstudie für die „Deichbude Goetjensort“, die zu einem Ausstellungsort in Verbindung mit dem IBA-Projekt Kreesand werden soll, einem Pilotprojekt im Rahmen des Tideelbe-Konzepts der HPA. Auch das wird gerade untersucht, der LSBG hält es für technisch machbar. Wir sind da auf einem guten Weg.

Wie sind Sie bei der Entwicklung des Projekts vorgegangen, um eine möglichst breite und fundierte Diskussion auszulösen?

Wir haben als Büro osp urbanlandschaften, das eng mit Universitäten zusammenarbeitet, zunächst Studierende der Uni Stuttgart um ihre Ideen gebeten. Und parallel hat das Büro mit der IBA gemeinsam einen Beirat gegründet, um die verantwortlichen Institutionen und Experten als Kooperationspartner einbinden zu können - allen voran den LSBG. Wir wollten die Ideen in engem Austausch entwickeln, weil der LSBG die Umsetzung letztlich tragen müsste. Ebenso wichtig war uns die Beteiligung der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, der TU Harburg, der Hamburg Port Authority und von KLIMZUG-NORD.

Welchen Bewusstseinswandel in der Öffentlichkeit zum Thema Deichbau streben Sie an?

Die Menschen sollen den Deichbau nicht einfach als etwas ertragen, das langweilig, aber notwendig ist und sich nicht beeinflussen lässt. Sondern sie sollen die Deiche als mögliche Erlebnissräume kennenlernen

und sich dafür engagieren. Auch Henning Cordes als Deichvogt der Elbinseln (so wird der Vorstand des Deichverbands in Wilhelmsburg bezeichnet, Anm. der Redaktion) ist sehr daran interessiert, dass die Menschen die Deichbauten wieder als Teil ihrer Kultur empfinden und nicht als lästige, teure, aber unvermeidliche Hindernisse.

Soll der Deichpark auch das Gefühl von Isolation auf den Elbinseln mindern, das durch die Deiche entsteht?

Die meisten Bewohner der Elbinseln konnten uns bei unseren Erkundungen auf die Frage, wo es denn hier zum Wasser geht, gar keine Antwort geben. Man kommt fast nirgendwo bis unmittelbar ans Wasser, deshalb wissen es die Leute auch nicht, obwohl sie auf einer Insel leben. Das war natürlich ein starker Motivationsfaktor für uns, den Deichpark zu entwerfen.

Wie geht es bis zum Ende der IBA 2013 und darüber hinaus mit dem Deichpark weiter?

Es kann gar nicht unser Anspruch sein, bis 2013 etwas Grundsätzliches an den Deichen zu verändern. Auch die IBA Emscher Park hatte ja bis zu ihrem Ende nur ansatzweise die Veränderung der Emscher, damals einer stinkenden Kloake, in eine Parklandschaft erreicht. Wir müssen also weiter in die Zukunft schauen und gerade deshalb eng mit dem LSBG zusammenarbeiten. Wenn dann die nächste Phase des Deichausbaus beginnt, können hoffentlich einige unserer Ideen einfließen. Langfristig sollten Deichräume in den strategischen Planungen zur Landschaftsentwicklung und beim „Sprung über die Elbe“ als eigene Kategorie wahrgenommen werden. Es ist, wie gesagt, eine Generationenaufgabe.

Das Gespräch führte Oliver Driesen.

Eine Langfassung des Gesprächs finden Sie auf den Internetseiten der IBA Hamburg unter: www.iba-hamburg.de/interview

Der LSBG

Das HafenCity IBA LABOR wurde in Kooperation mit dem Landesbetrieb für Straßen, Brücken und Gewässer (LSBG) durchgeführt, der in Hamburg für den Hochwasserschutz und die Deichaufsicht verantwortlich ist. Mit einem eigenen Fachbereich „Hamburgs Sprung über die Elbe“ konzentriert sich der LSBG auf die notwendigen Infrastrukturmaßnahmen in Wilhelmsburg und ist somit ein wichtiger Partner bei der Entwicklung der Elbinseln.

Weltquartier

Beobachtungen aus dem
Wohngebiet rund um den
Weimarer Platz



Hier stand die Zeit still, bis es los ging

In der ehemaligen Arbeitersiedlung rund um den Weimarer Platz begannen im Sommer 2009 grundlegende Sanierungsmaßnahmen. Die IBA Hamburg und SAGA GWG bauen die Siedlung aus den 1930er zum Weltquartier um. Die Mieter der SAGA GWG Wohnungen wurden für die Dauer der Bauarbeiten umquartiert, im Frühjahr 2011 konnten die ersten Bewohner ihr neues Zuhause an der Weimarer Straße beziehen. Der IBA BLICK sprach mit drei Familien über ihre Wünsche, das Warten und den Neuanfang im alten Quartier.

Allen ist eines gemein: Sie sind angekommen. Es ist ein Tag im April und in der Weimarer Straße liegt der Sommer in der Luft. Hier wird gehämmert, da gebohrt. Baugerüste ragen an vielen der Fassaden empor und Arbeiter schwingen ihre Kellen, ziehen an Flaschenzügen oder stehen an Kreissägen – mit dem Großprojekt

zogen. Von Zeit zu Zeit sind schemenhaft Bauarbeiter zu erkennen, die auf dem Gerüst hin und her laufen. Bis Mai sollen die Balkone fertig werden. „Auch abends gibt es oft Geräusche: Über uns ziehen gerade Leute ein. Gestern wurde bis zehn Uhr gebohrt – die haben sicher nicht so viel Zeit, müssen tagsüber arbeiten und wollen ihre

schenkt. Vor zehn Jahren kam auch sie aus Polen nach Deutschland. Sie zieht sich ihre Jeansjacke über und macht sich auf den Weg zur Bonifatiuschule, die nur wenige Minuten zu Fuß entfernt liegt, um Laura abzuholen. Laura liebt Pferde, vielleicht nichts Bemerkenswertes für ein Mädchen ihres Alters, aber sie ist vernarrt in sie. Ihr Kinderzimmer ist voll von Plastikpferden und Mutter Wilkos hat schon einige aussortiert beim Umzug. Und sie liebt Eiscreme, wahrscheinlich auch wie alle Kinder. Im Hort gab es Kartoffeln mit Gemüse – jetzt quengelt sie nach einem Eis. Schließlich ist Sommer. Wenn es warm ist, kommt der Eisemann hier mehrmals täglich. Die Kugel für nur 80 Cent, das finden die beiden gut. „Vielleicht später“, sagt Magdalena Wilkos.

sie vom Alten Land. Mit dem Umbau der Siedlung ist sie aus der 76 in die 94 gezogen, das alte Haus wird abgerissen. „Ich war vorher mit meiner Nachbarschaft sehr zufrieden, tolle Nachbarn. Ich kenne die neuen noch nicht, aber wenn ich alle wieder in einem Haus hätte, das wär's. Einige wollten hier bleiben, aber die meisten sind weg. Wahrscheinlich, weil sie nicht zweimal umziehen wollten. Es ändert sich alles. Seit Anfang des Jahres merkt man die Veränderung stark, und es geht vielleicht etwas zu schnell.“ Yeldem Bilgin sitzt am Weimarer Platz und blickt zu ihrer Tochter, die mit Cousine Buse, 7, auf einem Klettergerüst spielt, nebenan die Baustelle. „Ob ich hier wohnen bleiben will? – Klar. Ich bleib. Und die Miete ist auch in Ordnung. 100 Euro teurer, aber

„Ich bin von einer Baustelle zur nächsten gezogen, aber wir haben hier alles, was wir brauchen. Wenn jetzt noch der Garten fertig wird – ich wünsche mir, dass das mein letzter Umzug war.“

MAGDALENA WILKOS

erhält eine der vielfältigsten Nachbarschaften der Elbinsel ein neues Gesicht. 30 Wohngebäude mit 823 Wohnungen werden umgestaltet, modernisiert und saniert.

Wohnung auch fertig machen. Wir haben uns schon eingerichtet und irgendwie fühlt es sich an, als würde ich bereits eine Ewigkeit hier wohnen“, sagt sie. Vorher lebte sie in der Rotenhäuser Straße, wo jetzt auch mit den Baumaßnahmen begonnen wurde. Sie entschied sich also für eine der bereits fertigen Wohnungen in der Weimarer Straße. „Es ist nicht größer als da, wo wir vorher waren, aber es wirkt größer, da die Aufteilung besser ist. Wir hatten vorher einen großen Flur, jetzt sind die Zimmer und das Badezimmer größer. Und einen Balkon hatten wir auch nicht.“ Es klingelt an der Tür. Ein polnischer Bauarbeiter, der im Eingangsbereich des Hauses beschäftigt ist, bringt eine Tasse zurück. Frau Wilkos hatte ihm einen Kaffee ausge-

Magdalena Wilkos, 31, will gleich ihre Tochter vom Hort abholen. Das Geschirr ist gemacht, die Wohnung sauber, die Geschäfte des Tages sind erledigt. Sie steht an der Tür zum noch unfertigen Balkon und trinkt Kaffee. Mit ihrer Tochter Laura, 7, wohnt sie seit einer Woche in der neuen Wohnung in der Weimarer Straße. „SAGA GWG hat den ganzen Umzug organisiert, ich musste nur wieder auspacken – aber das macht ja Spaß“, sagt sie. Die dünnen Vorhänge der gelernten Schneiderin im nach hinten gelegenen Wohnzimmer sind zuge-

Auch Yeldem Bilgin, 28, hat gerade ihre Tochter Helen, fast 3, abgeholt. Sie war in der Kita, während ihre Mutter zuhause die restlichen Möbel aufgebaut hat. Seit zwei Wochen lebt sie in der neuen Wohnung, wo alles noch ein wenig wild ist, wie sie sagt. In der Weimarer Straße wohnt sie nun schon seit sechs Jahren, ursprünglich kommt

„Manchmal merkt man den Ländermix hier im Quartier, manchmal nicht, jeder lebt so, wie er will. Bei den Inselmüttern arbeite ich für Integration.“

YELDEM BILGIN

dafür ein Zimmer mehr. Das krieg ich schon wieder rein.“

Auf dem Weimarer Platz gibt es Tränen. Görkem, 6, ist gefallen und aus einer Wunde über seinem Ellenbogen läuft das Blut. Zusammen mit Schwester Gizem, 7, und Freundin Szehra, 6, geht er hinüber zum Pavillon, der hier



Blick durch Laura Wilkos Fenster



Yeldem Bilgin mit Nichte Buse und Tochter Helen (von links nach rechts)



Die Loggien gestaltet jeder nach Geschmack.



Magdalena und Laura Wilkos



Familie Bali



Zeilenbau in der Weimarer Straße

von der IBA als Treffpunkt für das Quartier errichtet wurde. Eine Frau öffnet, die zwei Schülern Förderunterricht gibt. In der Küche findet sie ein Pflaster, die Wunde wird kurz mit kaltem Wasser ausgespült und verarztet. Alles wieder gut. Gegenüber dröhnt ein Presslufthammer. Szehra kennt einen Trick gegen den Baulärm: „Die Häuser werden schön, und die Hausmeister machen die Häuser jetzt noch schöner. Die Eltern stellen den Fernseher einfach etwas lauter, wenn die Bauarbeiter zu viel Krach machen.“ Görkems Tränen sind inzwischen getrocknet und die Rasselbande springt davon.

Indes ist Sadik Bali, 38, nach Hause gekommen. Der Gerüstbauer ist am 1. März mit seiner Frau Dudu, 33, und den beiden Kindern Sila, 6, und Mustafa, 4, in die neue Wohnung in der Weimarer Straße 90 gezogen. Sadik Bali kocht Kaffee, die Kinder sind

„Es kam zum richtigen Zeitpunkt für uns, denn ich weiß nicht, ob wir hier noch lange hätten bleiben können bei dem Zustand, in dem die Wohnungen waren.“

DUDU BALI

mit einem Videospiel beschäftigt. Frau Dudu lebt in der Weimarer Straße, seit sie selbst Kind war. „Ich bin mit sechs, sieben Jahren hierher gezogen, habe meine ganze Jugend hier verbracht, damals in der Nummer 71.“ Nachdem sie vor sieben Jahren ihren Mann geheiratet hatte, zog sie in eine 62 Quadratmeter-Wohnung mit drei Zimmern in die Hausnummer 94, direkt gegenüber von ihrer Mutter. Dann kamen die Kinder. „Hier stand die Zeit still, bis es los ging“, sagt sie. „All die Jahre, die ich nun schon hier lebe, hat sich nicht viel geändert im Quartier – eine kleine, eigene Welt. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, irgendwo anders zu wohnen.“

Schließlich erfuhren sie vom Weltquartier-Projekt. Als ihnen SAGA GWG eine neue Wohnung anbot, sollten es vier Zimmer werden, für jedes Kind ein eigenes Zimmer. Sie entschieden sich für eine Wohnung zwei Hauseingänge weiter. Zunächst mussten sie aber umquartiert werden: „Erst haben die gesagt, es würde ein Jahr dauern, aber daraus sind dann mehr als zwei Jahre geworden.“ Die Zwischenwohnung war am Rotenhäuser Damm, und es sei nicht schön gewesen, sagt sie. „So richtig angekommen bin ich dort nie. Es war eine Notlösung. Ich wusste ja, dass ich in meine Straße zurückkehren würde, also habe ich einige Kartons gar nicht erst ausgepackt. Es war ein langes Warten, und wir wurden selten darüber informiert, wie der Stand ist. Also war ich immer wieder in der Straße und habe geschaut, ob es voran geht. Damals haben meine Eltern noch hier gewohnt. Ich habe immer meine Mutter angerufen:

nen die Häuserzeile von der Grünanlage, die mit der IBA zum Quartierspark werden soll. „Ich fühle mich hier wohl. Manche sagen, in Wilhelmsburg würden sie nicht leben wollen oder Kinder groß ziehen. Solche Vorurteile hört man ja oft, aber ich denke nicht so. Unsere Freunde und Bekannten, meine Familie, alle sind hier.“

Magdalena und Laura Wilkos kommen gerade vom Rotenhäuser Feld, wo in den Bunker ein großes Loch geschlagen wurde. Er soll das Weltquartier als Energie-

bunker mit Wärme und Strom versorgen. Sie schlendern vorbei an den schon fertigen Häusern im südlichen Teil der Weimarer Straße, gegenüber die Feuerwehrtürme und direkt dahinter das Gebiet, auf dem der Welt-Gewerbehof entstehen soll. Jetzt bekommt Laura ihr Eis. Aber einen Wunsch hat sie noch immer, schon seit langer Zeit: einen Bauernhof. Mitten in der Stadt? Ja, das würde doch gehen. Einen Kinderbauernhof müsste es noch geben, dann wäre es richtig toll hier. Vielleicht mit ganz kleinen Pferden. ■

DER WELT-GEWERBEHOF



Am südlichen Rand des Weltquartiers befindet sich eine brachliegende Gewerbefläche, die als IBA-Projekt neu gestaltet und gut in das Quartier integriert werden soll. Ziel ist es, ansässige Betriebe zu fördern und durch kleine und mittlere Handwerks- und Gewerbebetriebe zu ergänzen. In Verbindung mit dem angrenzenden Weltquartier werden so Wohnen und Arbeiten enger miteinander verknüpft. Bereits 2008 war der Gewerbehof Gegenstand des städtebaulichen Ideenwettbewerbs zum „Weltquartier“.

Nach zwei weiteren Jahren der Projektentwicklung wurde im März 2011 ein Wettbewerb entschieden, bei dem sieben erfahrene Architektenteams unterschiedliche Lösungsansätze erarbeitet hatten. Das Büro dalpiaz + giannetti aus Hamburg konnte mit seinem Entwurf überzeugen. „An diesem besonderen Standort wurde nach einer überzeugenden Lösung gesucht, die Flexibilität mit architektonischer Qualität verbindet und Modellcharakter besitzt. Mit dem Entwurf von dalpiaz + giannetti kann ein hochgradig funktionaler Arbeits- und Begegnungsraum entstehen, der sich darüber hinaus durch einen hohen Wiedererkennungswert und eine imageprägende Gestaltung für den Ort auszeichnet“, sagt Uli Hellweg, Geschäftsführer der IBA Hamburg.



1



2



3

1. Photovoltaik-Module auf dem Energieberg Georgswerder

2. So soll die Halle aussehen, die erst für die Blumenschau der IGS 2013 genutzt und dann zur Sporthalle umgebaut wird.

3. Das Team und der frische Apfelsaft von der „Das Geld hängt an den Bäumen GmbH“

4. Mit dem IBA-Fahrrad über die Insel - Radtouren zum Energieberg



4

IN ALLER KÜRZE

Im April endete das Beteiligungsverfahren zur Freiraumplanung des Rotenhäuser Feldes. **Pläne für die Umgestaltung und die „Rotenhäuser Gärtnereien“** wurden in der Universität der Nachbarschaften gezeigt.

Vom 13. bis 29. Mai präsentierten die zukünftigen Nutzer auf dem IBA DOCK die **aktuelle Konzeptentwicklung des neuen Kunst- und Kreativzentrums Veringhöfe**.

Alle Elbinsulaner können am **Logowettbewerb für das Sprach- und Bewegungszentrum** teilnehmen. An die 13 besten Einsendungen werden attraktive Preise vergeben. Mehr Infos auf der neuen Internetseite: www.sprachundbewegungszentrum.hamburg.de

Jetzt geht es so richtig los in **Wilhelmsburg Mitte**: Der Bau der Kletterhalle, des Schwimmbades, des Haus des Waldes, der Water Houses und des Smart Price House „Case Study #1“ wurde gestartet.

Bis August kann das **CO₂-neutrale VELUX LichtAktiv Haus** besichtigt werden. Anmeldungen unter www.velux.de/lichtaktivhaus/veranstaltungen

Die IBA hat ihren **Fahrrad-Fuhrpark mit zwei E-Bikes** ergänzt, um bequeme Touren über die Insel zu ermöglichen.

IBA NEWS in aller Kürze auch unter twitter.com/iba_hamburg

Neues vom Energieberg

Die ehemalige Mülldeponie in Georgswerder wandelt sich zum Energieberg: In Zukunft soll er durch Wind- und Solarkraft fast 4.000 Haushalte versorgen. Die ersten Photovoltaik-Module wurden von HAMBURG ENERGIE installiert und produzieren bereits Strom. Die bestehenden drei kleineren Windkraftanlagen werden zur größten Onshore-Windkraftenergieanlage in Deutschland ausgebaut. Dafür konnte die IBA die REpower Systems AG als neuen IBA-Partner gewinnen. Außerdem werden Deponiegase und die Wärme aus dem aufbereiteten Grundwasser zur Energiegewinnung genutzt.

Auch als Ausflugsziel wird der Energieberg zum Vorzeigeprojekt: Bis Ende 2012 soll auf dem 40 Meter hohen Berg ein leuchtender „Horizontweg“ installiert werden, der für seine Besucher einen Panoramablick auf Hamburg bieten wird.

Zurzeit entsteht ein Informationszentrum und Betriebsgebäude, dessen Richtfest im März stattfand. Ab Spätsommer 2011 wird es seine Pforten öffnen und Besucher über die Deponie und die Erzeugung Erneuerbarer Energien informieren. Die Kreativagentur mgp Erlebnis-Raum-Design GmbH setzt die Ausstellung um.

Stadtentwicklungssenatorin Jutta Blankau wird am 20. August ein Preview der Ausstellung eröffnen. Anschließend gibt es ein Bergfest mit buntem Programm. Am 10. und 11. September findet der vom Rollsport Hamburg e.V. organisierte Skatebordercross wie im Jahr zuvor auf dem Energieberg statt.

InselAkademie startet bereits 2011

Im Anschluss an die internationale Gartenschau hamburg (igs 2013) entsteht in Wilhelmsburg ein innovatives Sport-, Sozial- und Bildungsangebot für Kinder und Jugendliche: die InselAkademie. Hierfür wird die Wilhelmschauhalle nach der IGS 2013 zu einer Sporthalle ausgebaut und in unmittelbarer Nähe ein Wohnhaus mit Arbeits- und Begegnungsräumen errichtet.

Die Idee der InselAkademie ist aus der Arbeit des Vereins Sports ohne Grenzen e.V. hervorgegangen, zu dessen Gründungsmitgliedern unter anderem der Wilhelmsburger Ex-Basketballprofi und Nationalspieler Marvin Willoughby zählt. Die Verknüpfung von sportlichen mit pädagogischen Angeboten steht beim Konzept der InselAkademie im Mittelpunkt. Neben der Sporthalle, in der vereinsorganisierter Breiten- und Leistungssport, offene Sportprojekte sowie Kooperationen mit Schulen durchgeführt werden, entstehen Räumlichkeiten für Hausaufgabenhilfe, Fortbildungsmaßnahmen und betreutes Jugendwohnen. Die Benno und Inge Behrens-Stiftung unterstützt die Realisierung des Wohnhauses der InselAkademie.

Um bereits 2011 einen Teil der InselAkademie realisieren zu können, wird eine temporäre Leichtbauhalle am Veringhof 9 errichtet. Ab Oktober sollen hier zunächst Sportangebote von Schulen und Bildungsträgern sowie ein regelmäßiges Basketballtraining für Jugendliche stattfinden. Weitere Informationen zum Sportangebot von Sport ohne Grenzen e.V. sind unter info@sportohnegrenzen.de erhältlich.

IBA-Touren im Sommer

Die IBA erleben, erfahren und erkunden. Immer mehr Projekte gehen in die Umsetzungsphase und werden damit auf den Elbinseln sichtbar. Auch in diesem Sommer bietet die IBA wieder zahlreiche Touren durch Wilhelmsburg, den Harburger Binnenhafen und über die Veddel an. Im Jahr der Umwelthauptstadt Hamburg widmen sich viele Besichtigungen dem nachhaltigen Bauen und der klimagerechten Stadt.

DIE TOUREN IM ÜBERBLICK:

- Elbinsel-Erkundungstour
- Elbsprung: Zu Fuß und mit Barkasse zur Hafencity und zur IBA
- IBA-Entdeckertour Veddel und Spreehafen
- Elbinseln abfahren: Mit dem Rad zum Energieberg
- IBA-Entdeckertour durch das Wilhelmsburger Reiherstiegviertel
- Wilhelmsburg Mitte erkunden mit IBA und IGS 2013
- IBA-Entdeckertour durch Wilhelmsburg Mitte
- Ausblick mit Weitsicht auf Wilhelmsburg Mitte
- IBA-Entdeckertour Harburger Binnenhafen

Für die Touren ist eine Anmeldung erforderlich. Alle Termine, ausführliche Beschreibungen zu den einzelnen Touren und Anmeldeinformationen gibt es unter www.iba-hamburg.de/touren - hier finden Sie auch Tourenflyer zum Download.

Lokale Ökonomien auf den Elbinseln

An Tausenden von Apfelbäumen Hamburgs verfault jedes Jahr das Obst, ob in privaten Gärten oder auf öffentlichem Grund. Diesen wertvollen Rohstoff nachhaltig zu nutzen und gleichzeitig Menschen mit Behinderung eine Perspektive in der Arbeitswelt zu bieten, ist Idee der gemeinnützigen „Das Geld hängt an den Bäumen GmbH“. Die in Wilhelmsburg ansässige Gesellschaft nimmt momentan ihre Arbeit auf und wird 25 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze im Bereich des Gartenbaus schaffen. Die IBA unterstützt das Projekt durch die Vermittlung von Kontakten zu verschiedenen Förderprogrammen und Zuwendungsgebern. Gemeinsam mit den IBA-Partnern konnten in den vergangenen Monaten mehrere Projekte auf den Weg gebracht werden, um die lokalen Ökonomien auf den Elbinseln zu stärken, zum Beispiel das „Bieterverzeichnis Elbinselhandwerk“. Das Bieterverzeichnis verfolgt das Ziel, lokale Betriebe verstärkt bei den Auftragsvergaben zum Zuge kommen zu lassen. Die Datenbank der Handwerksbetriebe bietet Bauherren den Vorteil, lokal ansässige Firmen zu beauftragen und passgenaue Anfragen und Angebote zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer zu vermitteln. Finden beide Partner zusammen, profitiert das Klima von den kurzen Wegen durch weniger CO₂-Ausstoß und Arbeits- und Ausbildungsplätze in der Region werden gesichert. Mehr als 750 Mio. Euro werden bis 2013 in Bauvorhaben auf den Elbinseln investiert werden. Viele Bauherren und Generalunternehmer der IBA- und IGS-Bauprojekte sind schon vertraglich verpflichtet, Betriebe aus dem Bieterverzeichnis anzufordern. Bis Ende Mai haben sich bereits 52 Betriebe eingetragen lassen.

NEUES AUS DER HAFENCITY



Nachhaltigkeitspavillon eröffnet

Der verantwortungsbewusste Umgang mit ökologischen Ressourcen und Energie gehört zu den wichtigsten Anforderungen an Stadtentwicklung im 21. Jahrhundert. In der Osakaallee 9, am Magdeburger Hafen, zeigt der neue Info-Pavillon „Osaka 9“, wie dieser Anspruch in der Hafencity auf vielfältige Weise entwickelt und eingelöst wird. Auf 120 Quadratmetern informiert der Pavillon über die wichtigsten Nachhaltigkeitsaspekte, gegliedert in drei große Themenbereiche: effiziente Bodennutzung, nachhaltige Stadtstruktur und Mobilität sowie Bauen und Energie. Umfangreiche Informationen zu den drei Feldern und zu Einzelthemen wie der Wärmeversorgung oder der feinkörnigen Nutzungsmischung werden anschaulich präsentiert. Auch das Umweltzeichen Hafencity für nachhaltiges Bauen wird vorgestellt, mit dem in nur drei Jahren rund 295.000 Quadratmeter Gebäudefläche vorzertifiziert wurden. Der Pavillon ist ebenfalls Startpunkt für umweltbezogene Führungen - ob als „Grüner Landgang“ oder als „Elbsprung“ zu Fuß und mit der Barkasse zu Projekten der Hafencity und der IBA. Vorträge und Veranstaltungen mit Kooperationspartnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Umweltschutz ergänzen das Angebot.



NEUES VON DER IGS 2013



2013 ist die IGS überall

Die internationale Gartenschau hamburg (igs 2013) kooperiert in ihrem Ausstellungsjahr mit insgesamt 20 Partnerprojekten aus der Region. Über 50 Einrichtungen haben sich beworben, 20 wurden von der Jury ausgewählt: In Anwesenheit von Umwelt-Staatsrat Holger Lange und den Geschäftsführern der IGS 2013, Heiner Baumgarten, und der Metropolregion Hamburg, Jacob Richter, wurden sie am 20. April 2011 im Hamburger Rathaus für ihre herausragenden touristischen oder landschaftlichen Attraktionen geehrt. Unter anderem mit dabei: der Radfernweg Alte Salzstraße, das Rosarium in Uetersen oder die Moorlandschaft Ahlenmoor. Ziel der Partnerschaft ist es, sich im Ausstellungsjahr der Gartenschau 2013 gegenseitig zu bewerben. „So wächst die Gartenschau weit über Hamburgs Grenzen hinaus, die Region weit in die Stadt hinein“, erklärt Heiner Baumgarten. „Von der Partnerschaft profitieren auch die Gartenschau-besucher, die über eine faszinierende Reise durch unsere Gartenschau „In 80 Gärten um die Welt“ hinaus ebenso faszinierende Kurztrips in die Region erleben können.“ Im nächsten Schritt wollen sich die Partner über gemeinsame Werbe- und Marketingaktionen verständigen und ihre Aktionen vernetzen.



Visualisierung eines Neubaus von SAGA GWG am Gert-Schwämme-Weg im Weltquartier

IBA-PARTNER VORGESTELLT: SAGA GWG Nachbarschaffer

Das städtische Wohnungsunternehmen SAGA GWG ist Besitzer der 30 Wohngebäude zwischen Weimarer Straße und Veringstraße und spielt somit eine besonders große Rolle bei der Entwicklung des Weltquartiers (siehe Seite 4/5). Da SAGA GWG traditionell ein sehr enges Verhältnis zu ihren Mietern hat, arbeiteten das Unternehmen und die IBA Hamburg schon beim Wettbewerbsverfahren zur Umgestaltung des Weltquartiers als Kooperationspartner eng zusammen und befragten die Bewohner umfassend nach ihren Wünschen. Bereits seit 2005 bilden die SAGA und die GWG, als vormals eigenständige Gesellschaften, eine untrennbare Gemeinschaft. Die Tochtergesellschaft GWG Gewerbe Gesellschaft für Kommunal- und Gewerbeimmobilien mbH ist als Spezialist für das Management kommunaler und gewerblicher Immobilien in Hamburg Bauherr des unmittelbar an das Weltquartier angrenzenden Welt-Gewerbefloors.



Ich wünsche mir... IBA BLICK zeigt die schönsten Bürgerwünsche aus der Ausstellung IBA at WORK auf dem IBA DOCK

TERMINE

- Di., 21. Juni 2011
Abschlusspräsentation der Workshopergebnisse Hafencity IBA LABOR „Stadtküste Hamburg“
Eröffnung der Präsentation
Ort: IBA DOCK, 17 bis 20 Uhr
Laufzeit: bis 19. Juli
 - Sa., 25. Juni 2011
Tag der Projekte und Radfest
Vereine und Institutionen präsentieren am Tag der Projekte ihre Ideen für das IBA-Gebiet. Parallel dazu: Radfest mit Veröffentlichung der Dokumentation zur Wilhelmsburger Radwoche
Ort: MEDIA-Dock, Neuenfelder Straße 106, 10 bis 18 Uhr
 - Sa., 20. August 2011
Informationszentrum auf dem Energieberg
Eröffnung durch Stadtentwicklungssenatorin Jutta Blankau, mit anschließendem Bergfest
Ort: Energieberg Georgswerder, ab 11 Uhr
 - Do., 1. September 2011
2050 beginnt jetzt! Der Hamburger Masterplan Klimaschutz
Veranstaltung in der Reihe Umwelthauptstadt-Dialoge Für die IBA Hamburg ist Projektkoordinatorin Simona Weisleder dabei.
Ort: Kampnagel, 18 bis 21.30 Uhr
 - Sa., 10. September 2011
„Klotz im Park“
Der ehemalige Flakbunker wird zum Veranstaltungsort historischer Spurensuche durch die Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg & Hafen. Musikalisches Abendprogramm mit der Hamburger Bläserformation Tuten & Blasen
Ort: Energiebunker, Rotenhäuser Feld
- Weitere Informationen und Termine unter: www.iba-hamburg.de

Impressum

Herausgeber:
IBA Hamburg GmbH
Am Zollhafen 12 | 20539 Hamburg
www.iba-hamburg.de
Telefon: +49 (0)40 226 227-0
Fax: +49 (0)40 226 227-315
E-Mail: ibablick@iba-hamburg.de
V.i.S.d.P.:
Enno Isermann
Konzept, Layout und Realisierung:
urbanista | www.urbanista.de
Redaktion:
Christian Heinrich, Astrid Großmann, Oliver Driesen, Merle Breyer, Julian Petrin (alle urbanista), Claudia Wagner (IBA Hamburg, Schlussredaktion)
Corporate Design:
feldmann+schultchen design studios
www.fsdesign.de
Druck:
Druckerei Weidmann, Hamburg
Bildrechte:
Allmann Sattler Wappner Architekten (Seite 6 Bild 2); Archiv SAGA Siedlungs-Aktiengesellschaft Hamburg (Seite 4/5 Schwarzweißfoto oben links); dalpiaz+giannetti architekten (Seite 5 rechts unten); Das Geld hängt an den Bäumen GmbH (Seite 6 Bild 3 rechts); IBA Hamburg GmbH / Johannes Art (Seite 1 Textkasten, Seite 1 unten, mittlere Spalte oben und unten, Seite 1 unten rechts, Seite 2 unten, Seite 6 Bild 4); IBA Hamburg GmbH / Martin Kunze (Seite 1 oben, Seite 2 Hybrid House, Haus der Projekte, Veringeck, Seite 6 Bild 1, Seite 7 Nachhaltigkeitspavillon, Seite 8); IBA Hamburg GmbH / Sabine Metzger (Seite 2 Open House, Energieberg Georgswerder); Metropolregion Hamburg / Oliver Mau (Seite 7 Gruppenfoto); Isadora Tast (Seite 6 Bild 3 links); kfs Architekten / bloom images (Seite 4/5 Visualisierung oben rechts); SAGA GWG / knerer und lang Architekten GmbH (Seite 7 oben); urbanista (Seite 1 unten links; Seite 2 oben; Seite 3; Seite 4/5 Farbfotos)
Erscheinungsweise: vierteljährlich, Auflage: 20.000. Der IBA BLICK wird auf 100% Altpapier gedruckt. Vervielfältigung nur nach Rücksprache mit der IBA BLICK Redaktion.
Die in dieser Publikation enthaltenen Informationen sind für die Allgemeinheit bestimmt; sie erheben weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Richtigkeit. Sie dürfen nicht zur Beurteilung von Risiken von Anlage- oder sonstigen geschäftlichen Entscheidungen in Zusammenhang mit der IBA Hamburg oder Teilen davon verwendet werden.

Ein Ort der familiären Tradition

Der seit vier Jahrzehnten bestehende Süßwarenladen Pfeifer in Wilhelmsburg Mitte, vorgestellt von Manfred Pfeifer (61), Inhaber in zweiter Generation

Unser kleiner Laden hat außen kein Schild, das braucht er auch nicht. Seit 40 Jahren wissen die Kinder von Wilhelmsburg, wo sie uns finden, und deshalb ist das mein Lieblingsort. Mein Vater Erwin, der heute 87 ist und natürlich mit mir zusammen auf dieses Foto musste, hat das Geschäft hier 1970 gegründet. Damals hatte die SAGA dieses Hochhaus gerade neu gebaut, rings herum war nur Sandwüste. Wir waren die ersten Ladenmieter und wir sind heute die letzten, die noch nie gewechselt haben. Mein Vater hat damals mit dem Verkauf von Heimat- und Arztromanen angefangen - die bieten wir bis heute an. Und dann kaufen die Erwachsenen bei uns auch noch neue Batterien für ihre Armbanduhren, die wir gleich im Laden einsetzen.

Aber die Könige im Laden sind natürlich die Kinder. Sie können sich aus etwa 170 blauen Plastikdosen ebenso viele verschiedene Arten von Süßigkeiten - die Hamburger sagen Bonschen - einzeln aussuchen. Inzwischen ist ein großer Teil der Kinder hier muslimisch, deswegen haben wir extra eine Abteilung mit Bonschen ohne Gelatine, denn die wird ja aus Teilen vom Schwein hergestellt. Ich kenne so gut wie alle Kinder, die in meinen Laden kommen. Meist waren schon ihre Eltern bei mir, als sie selbst noch klein waren. Natürlich wird in unserem verwinkelten Laden auch geklaut, neulich erst habe ich zwei Mädchen erwischt. Die bekommen dann Ladenverbot. Aber nach einer Woche kommen die Kinder dann und entschul-

digen sich, denn sie müssen die Bonschen sonst viel teurer anderswo kaufen, und das wäre die Höchststrafe. Die SAGA wird hier ab Spätsommer alles renovieren. Dann müssen wir raus, aber wir dürfen hinterher zurückkommen - in einen kleineren Teil dieses Ladenlokals. Das macht nichts, denn den Verkauf von Spielwaren gebe ich größtenteils auf, das ist unrentabel geworden. Uns bleiben dann die Süßigkeiten, die Romane und die Uhrenbatterien. Wir sind genügsam. Es hat immer zum Leben gereicht. Übrigens finden viele meiner Kunden es ebenso gut wie ich, dass die IBA und die IGS 2013 unser Wilhelmsburg mal ein bisschen aufwerten. Wenn das Chaos der Bausstellen mal vorbei ist, dann wird das bestimmt ganz hervorragend.

